



Berufsbezogene Schreibförderung

für junge Erwachsene im beruflichen
Übergangssystem

Schreiben im Produktionsprozess fördern

Rosemarie Klein & Gerhard Reutter

Dortmund 2022

Projektverbundleiter

Prof. Dr. Christian Efing / RWTH Aachen

Autor / Autorin

Rosemarie Klein ist Geschäftsführerin des bbb Dortmund

Gerhard Reutter ist Senior Researcher im bbb Dortmund

Impressum

Herausgeber

bbb Büro für berufliche Bildungsplanung, Klein & Zisenis GbR

Rosemarie Klein

Große Heimstr. 50

D - 44137 Dortmund

Projekt

KOFISCH - Kompetenzförderung im Schreiben (KOFISCH) – Gelingensfaktoren in der Entwicklung und Förderung der Schreibkompetenz von jungen Erwachsenen im Übergangssystem

FKZ: W1473CFO - gefördert vom BMBF



Das Produkt ist lizenziert unter CC BY-SA 4.0 (Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International; <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>. Die Namensnennung: Rosemarie Klein & Gerhard Reutter 2022, Berufsbezogene Schreibförderung für junge Erwachsene im Übergangssystem. Schreiben im Produktionsprozess fördern, Dortmund.

Vorwort

KOFISCH - Kompetenzförderung im Schreiben (KOFISCH) – Gelingensfaktoren in der Entwicklung und Förderung der Schreibkompetenz von jungen Erwachsenen im Übergangssystem

Unser auf drei Jahre (01.10.2020-30.09.2023) angelegtes Verbundprojekt KOFISCH zielt auf die Förderung der Schreibkompetenz als Textproduktionskompetenz junger Erwachsener in Maßnahmen des beruflichen Übergangssystems. Zielgruppe sind junge Erwachsene und Jugendliche mit prekären Bildungsverläufen. Ziel der Maßnahmen ist es, die Chancen der Teilnehmer*innen auf eine Ausbildungsstelle, einen weiterführenden Schulbesuch oder einen Arbeitsplatz zu verbessern. Das Forschungsfeld bildet das BvB-pro/Werkstattjahr des Verbundpartners Werkstatt im Kreis Unna.

Im Projekt führen wir zwei Forschungszugänge zusammen:

- a. Einen sprachwissenschaftlichen/sprachdidaktischen Zugang, durchgeführt an der RWTH Aachen, zur Entwicklung adressatengerechter Förderansätze auf Basis der Analyse der (Entwicklung der) Schreibkompetenz der Teilnehmenden und der Schreibenanforderungen in der Maßnahmengestaltung und zur Entwicklung adressatengerechter Förderansätze.
- b. Einen sozialwissenschaftlichen/erziehungswissenschaftlichen Zugang, durchgeführt vom bbb Büro für berufliche Bildungsplanung (Dortmund), zur Erkundung des Lehr-/ Lernkontexts BvB- pro/Werkstattjahr und zur Weiterentwicklung der Maßnahme als Lernort für (berufsbezogenes) Schreiben.

Im Zugang a) entwickelt und evaluiert das Projekt einen Ansatz, wie die betroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihrer benötigten Schreibkompetenz im beruflichen Umfeld gefördert werden können. Dafür werden Anforderungs-/Bedarfsanalysen und eine qualitative Diagnostik der vorhandenen Schreibkompetenz der Zielgruppe vorgenommen.

3

Maßnahmen des Übergangssystems stellen einen schwierigen Lehr-/Lernkontext dar (Dorschky & Hein 2012). Es griffe daher zu kurz (Zugang b), Förderangebote für Schreibkompetenz zu implementieren, ohne zugleich die Voraussetzungen dafür zu verbessern, dass die Teilnehmer*innen die Maßnahme als für sie sinnvollen Lernort begreifen und die Relevanz und Sinnhaftigkeit von Schreiben als Teil beruflicher Praxis erkennen und reflektieren können. Es wird deshalb im Projekt in einem ethnographischen Zugang und mit Methoden qualitativer Sozialforschung eine umfassende Analyse des Lehr-Lern-Kontextes vorgenommen und Anregungen für die Förderung von Schreibkompetenz in einer die Zielgruppe erreichenden Gestaltung des Lernorts „BvB-Pro/Werkstattjahr“ erarbeitet.

Dieses Teilprodukt unsers KOFISCH-Projektes ist als Ergebnis zahlreicher Hospitationen im produktionsorientierten Werkstattalltag entstanden. Wie das Lernen und Arbeiten dort didaktisch-methodisch gestaltet wird und welche lernkulturellen Aspekte verfolgt werden, um die Teilnehmenden zu Lernen und Arbeiten und aktivieren war der Fokus. In Interviews und Feldgesprächen mit den Anleitenden und Sozialpädagog*innen konnten unsere Beobachtungen vertieft und mit Blick auf Schreibförderung verdichtet werden. Der Ansatz des produktionsorientierten Arbeitens und Lernens hat sich als Gelingensfaktor für Schreibförderung bewährt.

Das Produkt ein Beispiel anwendungsorientierter interdisziplinärer Forschung und Zusammenarbeit im Projekt. Es ist unter der gemeinsamen Leitfrage entstanden: In welcher Weise kann Schreiben zu einer an die handlungsleitenden Prinzipien des Werkstattalltages anschließenden, lebendigen Lernerfahrung werden?

Wir danken insbesondere den Anleitern Ludger Busch, Dietmar Kunert und Gerold Thiele für die Einblicke in ihre Praxis.

Dortmund, Dezember 2022

Rosemarie Klein und Gerhard Reutter

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1. Herausforderung – Begründung - Beobachtungen.....	5
2. Integration von Schreibförderung in den Produktionsprozess	6
2.1 Worum geht es?	6
2.2 Was können die Teilnehmenden lernen?	7
2.3 Wie können Anleitende das begleiten und fördern?	7
3. Übungsbeispiele und Anregungen	10
3.1 Rezept aus YouTube oder TikTok für die Förderung von Fachkompetenz und Schreiben nutzen	10
3.2 Ein Projektkochbuch verfassen.....	11
Literatur	11

1. Herausforderung – Begründung - Beobachtungen

Der produktionsorientierte Ansatz ist im BvB-pro/Werkstattjahr eine programmatische Vorgabe zur Förderung der Teilnehmenden. Es handelt sich bei diesem Ansatz um ein Lernarrangement, in dem *„über einen kooperativ organisierten Arbeitsprozess individuelle Lernprozesse nachhaltig gefördert werden.“* (Fachkonzept 2012)

Produktionsorientierung haben wir in der von uns beobachteten Praxis als konsequent realisiertes handlungsleitendes Prinzip kennen gelernt. Das Prinzip der Produktionsorientierung ist keine originäre Idee des Trägers, bei dem wir unsere Beobachtungen und Interviews gemacht haben. Sie stellt jedoch eine sehr konsequente Fortführung der Idee der Produktionsschulbewegung dar, wie sie die Reformpädagogen der 20er Jahr im 20. Jhd entwickelt haben und die in den 70er Jahren eine Renaissance in Dänemark erlebten. In Deutschland gibt es seit 2007 einen Bundesverband der Produktionsschulen.

„Der Zugang zum Lernen geschieht... über die Arbeit und das Lernen braucht die Arbeit. Dreh- und Angelpunkt sind die Aufgaben und Herausforderungen, die sich in der praktischen Arbeit, in der Produktion oder beim Anbieten von Dienstleistungen stellen.“ (Dörmann, 2008, 48)

Das Prinzip der Produktionsorientierung weist eine hohe Ähnlichkeit mit dem Lernkonzept des entdeckenden Lernens auf (vgl. GAB, 2021, 68), das sich durch folgende Grundsätze auszeichnet:

- Lernen an realen Arbeitsaufgaben und unter realen Bedingungen
- Selbständige Lösungssuche
- Fehler sind als Lernchancen zugelassen
- Praxis vor Theorie
- Der/die Lernende bestimmt das Tempo
- Kein Lernen ohne Reflexion und Auswertung
- Ermutigen aber auch Zumuten
- Verantwortung teilen und selbstorganisiert lernen

5

Dabei sind die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die Wertschöpfungskette von Anfang an eingebunden. Sie arbeiten mit bei der Akquisition von Aufträgen bis hin zur Auslieferung fertiger Produkte an den Endkunden bzw. im HoGa-Bereich bis zum Catering und im GaLa-Bereich bis zur fertig erbrachten Dienstleistung im Landschaftsbereich. In betriebsförmigen Strukturen haben die Jugendlichen nicht nur den Status der Lernenden, sie sind auch betriebliche Mitarbeitende. Das mag von außen banal erscheinen, in der Wirkung auf die Motivation der Jugendlichen ist es zentral. Der Mitarbeiterstatus wird von ihnen als Ausdruck von Wertschätzung begriffen. Sie sind für den Erfolg der Arbeiten in der Wertschöpfungskette wichtig; eine Erfahrung, die sie in ihrem bisherigen Leben nicht allzu oft machen durften. Mit dem Ansatz kann es gelingen,

„den Jugendlichen ein Zeichen ihrer Selbstwirksamkeit mitzugeben, aus der sie Motivation schöpfen können.“ (Anleiterzitat)

Lernanlässe müssen nicht von den pädagogisch Tätigen mühsam konstruiert werden, sie ergeben sich aus den Aufträgen. Dass nach der Akquise ein Angebot geschrieben werden muss oder für das Catering Rezepte aufgeschrieben werden müssen, muss nicht begründet werden, sondern ergibt sich aus den Aufträgen.

„Der produktionsorientierte Ansatz ist ein niederschwelliger Ansatz, eher lernschwachen Teilnehmenden, oft mit Erfahrungen des Scheiterns in ihrer Schullaufbahn, Abbrüchen und Vermeidung belastet, Zugang zu Lernerfahrungen zu schaffen, zu lernen, ohne das zu merken.“ (Anleiterzitat)

Einen zentralen Auftrag unseres KOFISCH-Projektes haben wir darin gesehen, zu eruieren, inwiefern und wo Schreiben im Kontext dieses Lernarrangements eine notwendige Handlung im Arbeitsprozess darstellt und wie die Schreibkompetenz der Teilnehmenden als berufsorientierte Kompetenz gefördert werden kann. Produktionsorientierung als sehr konsequente Form des didaktischen Prinzips der Handlungsorientierung stellt die Basis unseres Schreibförderkonzeptes dar. Auch das Schreiben an echten berufsbezogenen Aufgabenstellungen festzumachen, ist Kern unseres KOFISCH-Ansatzes.

Die Förderung der Schreibkompetenz spielte in der von uns beobachteten BvB-pro/Werkstattpraxis eine eher untergeordnete Rolle. Es waren jedoch - so die Ergebnisse unserer Interviews – alle Anleitenden und Sozialpädagog*innen davon überzeugt, dass Schreiben für einer Berufsausbildung, für den beruflichen Werdegang und auch an vielen Arbeitsplätzen eine große Rolle spielt.

Wie die Schreibkompetenz der Teilnehmenden im BvB-pro/Werkstattjahr gefördert werden kann, wo Schreibanlässe im produktionsorientierten Arbeits- und Lernprozess liegen und wie insbesondere Anleitende das berufsbezogene Schreiben als notwendige, zielführende und qualitätssichernde Handlung in den Arbeits- und Lernalltag in der Werkstatt integrieren können – darum geht es in den folgenden Ausführungen. Auch hier speisen wir uns von empirisch in Hospitationen gehobenen Ergebnissen. Wir lenken – unseren Beobachtungen folgende - lenken wir auch den Blick auf die Phasen, wo keine aktuellen Kundenaufträge vorliegen und dennoch die Produktionsorientierung leitend bleibt.

2. Integration von Schreibförderung in den Produktionsprozess

2.1 Worum geht es?

Es geht darum, die Förderung von Schreibkompetenz strukturell und didaktisch-methodisch in das produktionsorientierte Arbeiten und Lernen an echten Kundenaufträgen einzubetten. Unsere Interviews und Hospitationen zeigen etliche Situationen, die es notwendig machen, sich der berufsbezogenen Schriftsprache zu bedienen. Es handelt sich um Situationen, wo Schreiben eine nützliche und der Qualität des Arbeitsprozesses dienliche Aktivität ist. Genau dort soll eine Förderung des berufsbezogenen Schreibens erfolgen.

- *Eingehende Kundenanfrage*: Was sind die Absprachen und Wünsche des Kunden (Art der Veranstaltung, Termin, Ort, Anzahl der Gäste, Bewirtungswünsche usw.)?
- *Planung des Arbeitsprojektes*: z.B. Auflistungen benötigter Waren, Arbeitswerkzeuge, Warenbestellungen, Dekoration
- *Inventuren*: Sichten und sichern, was noch Bestand ist und was neu beschafft werden muss
- *Arbeitseinteilung/arbeitsteiliges Vorgehen im Team*: Wer macht was? Wer ist wann zuständig für was? Was gilt es für alle zu berücksichtigen? Wo und wann sind Abstimmungen erforderlich?
- *Qualitätsmanagement*: Hinweise, wie z.B. zu beachtende Aspekte bei der Darbietung der Speisen: „Das Auge isst mit!“
- *Subjektive Memos* zu wichtigen Handlungen oder Arbeitsmitteln, die man gern übersieht oder vergisst.
- *Neue Fachtermini* oder neue berufsbezogene Redewendungen, die immer wieder gebraucht werden und die man sich deshalb gut merken sollte.

In den verschiedenen Stationen der Auftragsabwicklung werden dabei etliche Textsorten erforderlich, an denen die Förderung der Schreibkompetenz angedockt werden kann: Einkaufszettel, Rezepte, Lieferscheine, Bestellformulare, Wiegekarte, Notizen auf Baustelle, Protokolle zu Teamarbeiten.

Wichtig dabei ist es, dass das Schreiben nicht als zusätzliche Aufgabe jenseits produktionsorientierten Arbeitens und Lernens platziert ist, sondern als reale Hilfestellung und echtes Handlungsmuster zur Akquisition und Bearbeitung von Kundenaufträgen und Sicherung der Qualität der Auftragsabwicklung.

Kurz: Ebenso nah, wie der produktionsorientierte Ansatz an der Arbeitsrealität ist, soll auch das berufsbezogene Schreiben der Arbeitsrealität nah sein. Es geht um Authentizität in der Aufforderung zum Schreiben.

2.2 Was können die Teilnehmenden lernen?

Durch eine Integration von Schreibförderung in den produktionsorientierten Arbeits- und Lernalltag erwerben die Teilnehmenden einen Blick dafür, wo im Arbeitsalltag Schreiben notwendiges und hilfreiches Handlungsmuster ist. Sie erfahren und können so erkennen, dass die Entwicklung ihrer berufsbezogenen Schreibkompetenz für ihre berufliche Zukunft von Bedeutung ist und sich die Lern-Investitionen lohnen.

Die Teilnehmenden können sich Textsortenwissen aneignen. Konkret können sie etwas lernen über

- die Struktur und den Aufbau berufsbezogenen Schreibens,
- den typischen Wortschatz und typische Formulierungen beim berufsbezogenen Schreiben.

Sie lernen zudem,

- sich unterschiedlichen Textsorten mit den richtigen Strategien zu nähern - z.B. wird ein Einkaufszettel anders verfasst werden als ein Bestellformular oder ein Teamprotokoll.

Die Teilnehmenden erwerben dadurch

- Sicherheit in Bezug auf die zu wählende Textsorte in wechselnden, situativen beruflichen Anforderungssituationen.

2.3 Wie können Anleitende das begleiten und fördern?

- **Schreiben als authentischen Bestandteil in die Planung und Abwicklung eines Kundenauftrages einbetten**

Anleitende sind die Schlüsselpersonen für die Integration von Schreiben und Schreibförderung in die Abwicklung von produktionsorientierten Kundenaufträgen. Ihre Sichtweise auf die Bedeutung einer Förderung des berufsorientierten Schreibens für die weitere Entwicklung der Teilnehmenden ist eine zentrale Voraussetzung dafür, dass eine Förderung tatsächlich erfolgt und greift. Anleitende haben hier also auch in Bezug auf Schreiben und Schreibförderung eine Vorbildfunktion. Zentral für die Begleitung und Förderung ist es, die Zusammenhänge zwischen der praktischen Arbeit und den Schreibenlässen zu erkennen und als selbstverständlichen Handlungsschritt aufzugreifen.

- **Schreibaufgaben begründen oder begründen lassen**

Es mag dem Fachmann/der Fachfrau Anleiter*in sehr klar sein, wann im produktionsorientierten Arbeiten und Lernen das Schreiben zweckmäßig ist. Für die Teilnehmenden jedoch, die ggf. wenig Motivation zum Schreiben haben, kann es sehr hilfreich sein, genau zu wissen, warum, mit welchem Mehrwert an bestimmten Stellen im Arbeitsprozess etwas notiert, gelistet, knapp formuliert werden muss. Wenn das Schreiben also etwas mit der Sicherung der Qualität zu tun hat (z.B. das Einhalten von logischen Schrittfolgen im Produktionsprozess in Holz/Metall oder auch GaLa) oder das Einteilen von Zeiten (Zeitmanagement bei termingebundenen Cateringaufträgen), sollten Anleitende dies den Teilnehmenden als Begründung mitgeben oder die Teilnehmenden die Begründung selbst finden lassen.

Neben der natürlichen Autorität, die Anleitende insbesondere bei jüngeren Teilnehmenden haben und wo es ggf. reicht, wenn der/die Anleiter*in sagt, dass jetzt etwas geschrieben werden soll, hat eine Begründung immer auch etwas damit zu tun, dass die Teilnehmenden lernen, wie professionelles Arbeiten aussieht und wo Schreiben nützlich und wichtig ist.

- **Selbständiges Schreiben ermöglichen - nicht abschreiben lassen**

Der Förderung der Selbständigkeit der Teilnehmenden wird im produktionsorientierten Ansatz ein hoher Stellenwert zugeschrieben. Auch bei der Schreibförderung geht es darum, die Teilnehmenden in kleinen Schritten selbst schreiben zu lassen. Dabei spielt es keine besondere Rolle, wenn in ihren Texten Rechtschreib- und Zeichensetzungfehler sind, solange die Wörter oder Sätze entschlüsselt und verstanden werden können. Abschreiben, so zeigen unsere Einblicke in die Praxis, sind keine Alternative: die Teilnehmenden erkennen darin keinen Sinn und zugleich stört es den Schreibprozess, weil mit Abschreiben-Müssen immer auch die Botschaft gesendet wird: „*Der kann nicht selbständig schreiben!*“

- **Durch Schreiben den Erwerb des berufsorientierten Fachwortschatzes unterstützen**

Der Aufbau von berufsorientiertem Wortschatzwissen kann durch Schreiben enorm gefördert werden. Die Teilnehmenden anzuhalten, sich Fachbegriffe mit Hilfe von Schreiben besser und schneller anzueignen, sollte vor allem in den ersten Monaten der Bildungsmaßnahme ritualisiert werden, wenn mit ersten produktionsorientierten Projekten der Erwerb und die Nutzung fachsprachliche Begriffe erforderlich wird. Das Erstellen von Fachwortlisten ermöglicht es Teilnehmenden insbesondere in der Anfangszeit, diese bedarfsgenau bei der Arbeit oder auch für das Verfassen des Wochenberichtes als „Spickzettel“ und „Erinnerungshilfe“ hinzuzuziehen.

- **Fragen der Teilnehmenden beim und zum Schreiben aufgreifen**

Es ist ein gutes Zeichen, wenn Teilnehmende in der Werkstattpraxis Fragen stellen, man könnte auch sagen, sich wagen, Fragen zu stellen. Wir konnten in unserem Projekt häufig beobachten, dass dies Ausdruck von Interesse an der Arbeit und Vertrauen in die Anleitenden war und eine Atmosphäre existierte, dass Fragen nicht zu Bloßstellung führten oder als peinlich empfunden werden mussten. Auch wenn es um Schreiben geht, werden von Teilnehmenden Fragen kommen, häufig zur Rechtschreibung: „Wie schreibt man *Gartenkralle*?“ Wie schreibt man *Emmentaler*?“ Diese Frage zeigt nicht nur das Bemühen eines oder einer Teilnehmenden, korrekt schreiben zu wollen, sondern kann auch Ausdruck dafür sein, dass Schreiben für sie einen Wert darstellt und sie auch hier gute Qualität leisten wollen. Es ist deshalb wichtig, solche Fragen aufzugreifen und für eine Beantwortung zu sorgen.

Das Einfachste ist natürlich, der/die Anleiter*in buchstabiert selbst das Wort oder schreibt es an. Alternativ können dazu jedoch auch die anderen Teilnehmenden aufgefordert werden, zu buchstabieren oder dem/der fragenden Teilnehmenden zu zeigen, wie das Wort geschrieben wird. Auf alle Fälle gilt es zu vermeiden, dass Fragende keine Antwort bekommen!

- **Schreibstärkere Teilnehmende helfen schreibschwächeren**

Die Einlösung des Prinzips, „Stärkere helfen Schwächeren“ konnten wir in der von uns beobachteten Praxis häufig beobachten und es hat klare Vorteile, wenn es so genutzt wird, dass nicht „starke“ und „schwache“ Teilnehmende entstehen, sondern deutlich wird, dass Stärken und Schwächen je nach Anforderung unter den Teilnehmenden wechseln. Während K. besser im Kopfrechnen ist, beherrscht A. die Rechtschreibung besser. In Teilnehmendengruppen, in denen das Prinzip „Stärkere helfen Schwächeren“ erfahrbar wird, kann dies auch bei der Schreibförderung ein Gelingensfaktor sein. Schreibstarke Teilnehmende sind dann nicht nur Helfer in Schreibsituationen, sie fungieren als Vorbild („*Guck mal, so schreibt man das.*“) und als Ermutiger („*Zeig mal, ich helf Dir*“).

- **Schreibanforderungen an die Teilnehmenden schrittweise aufbauen**

Es geht ja im BvB-pro/Werkstattjahr mit jedem Kundenauftrag, der bearbeitet wird, auch darum, dass dieser die Teilnehmenden in ihrer Entwicklung einen Schritt weiterbringt. D.h., es geht immer auch um Lernen, im Fachlichen, Persönlichen, Sozialen und auch in der Entwicklung der Schreibkompetenz. Auch wenn man keine Deutschlehrkraft ist, kann man mit einem einfachen Prinzip berücksichtigen, WIE man Schreiben schrittweise fördern kann. Das erfolgt nach dem gleichen Prinzip, wie das in der Förderung fachlicher Kompetenzen stattfindet: Vom Einfachen zum Schwierigeren oder Komplexen. Konkret heißt das:

1. Schritt: **Aufbau von berufsbezogenem Fachwortschatz** – Fachbegriffe sammeln, aufschreiben, die für einen produktionsorientierten Auftrag erforderlich sind, aber auch Werkzeuge oder Zutaten, die im jeweiligen Gewerk HoGa, GaLa, Holz/Metall immer wieder gebraucht werden. Damit solche Fachbegriffe gefestigt und richtig verwendet werden, finden sich im Schreibförderkonzept etliche methodischen Anregungen und Übungen wie z.B. Lückentexte und Bilder mit Zuordnungsaufgaben von Begriffen, die direkt die Folgeaufgaben zum Schreiben entlasten und somit vorbereiten.
2. Schritt: **Satzbildung, das Formulieren von berufsbezogenen, meist kurzen Sätzen** - z.B. Anfertigungsschritte (*Zwiebeln klein hacken*), Abläufe in der Zusammenarbeit, die im produktionsorientierten Auftrag notwendig sind. Häufig gehören ja zum Fachwortschatz nicht nur Substantive, sondern auch Verben, mit deren Hilfe die Handlung deutlich wird; z.B. *mit der FEILE kann ich eine Oberfläche GLÄTTEN*. Auch hierzu findet sich im Schreibförderkonzept eine Fülle methodischer Anregungen und Übungen, die zu den produktionsorientierten Aufträgen der Gewerke HoGa, GaLa, Holz/Metall passen.
3. Schritt: **Verfassen von berufsbezogenen Texten** - dazu gehören z.B. Vorgangsbeschreibungen, mit denen Teilnehmende eine komplexere Handlung noch einmal schriftlich nachvollziehen (z.B. die Anfertigung eines Gerichtes, das mithilfe eines Rezeptes entstanden ist, oder die Beschreibung zentraler Schwierigkeiten, die bei der Durchführung eines Auftrages vermieden werden sollten. Beispiele auch hierzu finden sich im Schreibförderkonzept).

- **Zu eigenen Grenzen in der Schreibkompetenz stehen hat Vorbildwirkung**

Es kommt vor, dass Anleitende auf Fragen von Teilnehmenden nicht sofort eine Antwort haben oder auch in ihrer eigenen Kompetenz überfordert sind. Das kann im Fachlichen sein, das kann auch im Bereich der Schreibkompetenz sein.

Es gehört zur Professionalität des Anleiter-Seins, mit eigenem Unwissen oder eigenen Schwächen umgehen zu können, d.h. den Umstand, dass jeder Mensch Stärken und Schwächen hat, auf sich selbst beziehen zu können. „*Ich stehe gerade auf dem Schlauch, weiß es von Euch jemand?*“ ist eine Umgangsstrategie oder auch, bspw. wenn es um das Buchstabieren eines Fachbegriffes geht: „*Kann jemand mal Dr. Google fragen?*“ oder auch: „*Ich schaue das zum nächsten Mal im Duden nach.*“ Das Eingestehen eigener Grenzen birgt für Teilnehmende die Lernchance, nach Strategien und Lösungen zu suchen, um Antworten auf offene Fragen zu bekommen.

- **Lernstrategien für die Entwicklung der Schreibkompetenz vermitteln**

Es klang in dem voranstehenden Punkt bereits an, dass Anleitende den Teilnehmenden Mittel an die Hand geben sollten, wie sie z.B. mit Unwissen über die korrekte Rechtschreibung umgehen können, welche Strategien zum Erwerb des notwendigen Wissens geeignet sind. Dazu bietet das Internet/Smartphone gute Hilfen in Bezug auf Rechtschreibung, aber auch das gezielte Nutzen von Wissen und die Schreibkompetenz anderer Teilnehmender. Auch das bereits erwähnte Anlegen und bedarfsorientierte Nutzen von Glossaren zu Fachtermini ist eine gute, zu vermittelnde Strategie. Diese setzt jedoch voraus, dass die Teilnehmenden zudem angehalten sind, eine ordentliche „Aktenführung“ zu betreiben. D.h., wichtige Dokumente sind in einer Kladde oder einem Ordner abgelegt und so sortiert, dass sie verwendbar sind.

3. Übungsbeispiele und Anregungen

Übungen und Aufgabenstellungen zur Förderung und Schreibkompetenz und Routinisierung von Schreiben im Rahmen des produktionsorientierten Arbeitens und Lernens finden sich im KOFISCH-Schreibförderkonzept (vgl. Stollenberg/Kayal 2022), sortiert nach den Gewerken HoGa, GaLa und Holz/Metall.

Wir geben nachfolgend noch einige Anregungen, wie in auftragsarmen Zeiten produktionsorientiert gearbeitet werden kann. Hier zwei Ideen für den Bereich HoGa:

3.1 Rezept aus YouTube oder TikTok für die Förderung von Fachkompetenz und Schreiben nutzen

Im Bereich HoGa kann YouTube oder TikTok als Anreiz für die Suche nach einem Rezept genutzt und damit zum Schreiben genutzt werden. Dazu können Anleitende ein Rezept auswählen oder durch die Teilnehmenden auswählen lassen. Folgende Lernschritte bieten sich an:

- 1) Anschauen des Videos
- 2) Notieren, wie das Rezept heißt und welche Zutaten dort benutzt werden
- 3) Notieren, welche Hilfsmittel genutzt / benötigt werden
- 4) Das Rezept in einfachen Worten aufschreiben (vgl. Vorlagen im Schreibförderkonzept)
- 5) Kochen und genießen
- 6) Auf Grundlage der Zutaten ein eigenes Rezept schreiben, kochen und genießen.

Dieser Übungszyklus kann in den Schritten 1-3 in Einzel- oder Tandemarbeit erfolgen oder auch in einer Kleingruppe, die dann arbeitsteilig vorgeht, hier gibt es diverse Variationsmöglichkeiten, eine könnte sein:

Kleingruppe mit drei Teilnehmenden (TN):

- Gemeinsames Anlegen einer zweiseitigen Liste für Zutaten und für Hilfsmittel (DIN A 4-Blatt, Stift)
- TN 1 ist Schreiber/in, hat die Aufgabe, 2) und 3) zu notieren
- TN 2 achtet auf die Zutaten, TN 3 achtet auf die Hilfsmittel
- TN 1 und 2 diktieren TN 3, was in die zweiseitige Liste übertragen werden muss
- die fertige Liste wird für jedes Gruppenmitglied kopiert

Jede*r schreibt dann lt. 4) in eigenen Worten das Rezept auf, welches dann auch zubereitet und verzehrt wird.

Spannender als das vorgegebene Rezept zu nutzen ist es, wenn die Teilnehmenden auf Grundlage der Zutaten ein eigenständiges Rezept verfassen, wie in 5) vorgeschlagen. Sie können so ihre bereits erworbenen Kompetenzen im Umgang mit Zutaten und ihr Wissen, wie man ein Rezept schreibt, unter Beweis stellen.

Auch für die Bereiche **GaLa** und **Holz/Metall** lassen sich im Internet Vorlagen finden, die für vergleichbare Projekte genutzt werden können: in GaLa bspw. die Anlage eines Hochbeetes (Schichtung der Erde, Werkzeuge), in Holz/Metall die Herstellung einer Leiter für Blumentöpfe (Bauanleitung, Werkzeuge).

3.2 Ein Projektkochbuch verfassen

11

Dies könnte ein Projekt sein, das über das Werkstattjahr hinweg angelegt ist und in dem die Teilnehmenden Lieblingsrezepte für ein gemeinsames Abschlussprodukt aufschreiben. Diese Rezepte sollten sie auch wirklich gekocht/erprobt haben. Folgende Varianten sind denkbar:

- Rezepte, die im Kundenauftrag entstanden sind und die besonders gelungen/lecker waren
- Lieblingsrezepte aus der eigenen Familie, die durch Gespräche mit Oma, Tante o.ä. von Teilnehmenden schriftlich festgehalten, mitgebracht und gemeinsam gekocht und verzehrt wurden
- Lieblingsrezepte der Teilnehmenden selbst, die aufgeschrieben sind und gemeinsam erprobt wurden.

Das Projektkochbuch kann idealerweise mit Fotos illustriert werden, auf denen die Optik des Gerichtes, die Entstehungsschritte der Zubereitung in der Küche oder auch die Teilnehmenden in Aktion bei der Zubereitung (und beim Verzehren) sichtbar sind.

Jede*r Teilnehmende bekommt das z.B. als Ringheft hergestellte Projektkochbuch als Erinnerung am Ende des Werkstattjahres.

Literatur

Burger, Barbara u.a. 2021: Lern- und motivationstheoretische Hintergründe – Ein Fundus für berufspädagogische Begründungen. Essentials Aus- und Weiterbildungspädagoge:in. Bielefeld

Dörmann, Herbert u.a. 2008: Produktionsschule Unna. Idee, Konzeption und Umsetzung. Unna